

Pasaremos

ORGAN DER XI. BRIGADE

Numero 25

7. August 1937

PASIONARIA BEI DER XI BRIGADE

Nach den vielen schweren Kampftagen, in denen unsere Kameraden mit beispiellosem Heroismus den Faschisten schwere Niederlagen beigebracht haben, sind jetzt ruhigere Tage gekommen. Genossin Pasionaria Mitglied des Zentralkomités der Kommunistischen Partei, die grosse Volksfrontführerin, hatte es sich nicht nehmen lassen, sofort nach den Kämpfen zu uns zu kommen und zu den Kameraden unserer Division zu sprechen, uns zu danken für unsere Leistungen, uns anzufeuern zu neuem Kampf. Gleichzeitig war auch Kamerad Anton, Kriegs-Kommissar der Zentral-Armee und Kamerad Gallo zu uns gekommen.

Das Meeting, das aus diesem Anlass stattfand, zeigte die Truppe in guter Verfassung. Mut und Zuversicht blickte aus den Augen der Kameraden, Freude über den errungenen Sieg. Dieses Heer wird auch weiter siegen und den Faschismus vernichtend schlagen.

Das Meeting wurde eröffnet vom Kameraden LIZCANO, Kriegs-Kommissar der 35. Division. Er sagte: Wir feiern heute dieses kleine Fest, auf dem hervorragende Vertreter der Volksfrontorganisationen und des Kriegskommissariats des Zentral-Heeres das Wort ergreifen werden, um euch für eure Haltung zu danken ihr werdet den Faschismus endgültig zerschmettern. Das Beispiel, das ihr in den letzten Kämpfen gegeben habt wird als Mass für die nächsten Kämpfe gelten und ich überbringe euch die Grüsse der Kommandos der 35. Division, euch, die ihr euch so holdenmütig geschlagen habt.

Dann begrüßte Kamerad ANTON die Division: Es ist mir eine grosse Freude euch begrüßen zu können, nachdem ihr wiederum dem Faschismus eine Niederlage beigebracht habt; nachdem ihr wiederum gezeigt habt, wie ihr euren Boden verteidigt und erobert. Es macht nichts, dass wir einige Positionen aufgeben mussten, wichtig ist, dass wir den Feind so vernichtend geschlagen haben, dass er Zeit braucht, um sich zu reorganisieren.

Im Namen des Zentral-Heeres unterstreiche ich nochmals unseren unbedingten Glauben an den Sieg. Den Faschismus wird niemals die Entschlossenheit und den Mut

aufbringen, den ihr gezeigt habt. Wenn ihr so weiter kämpft, wird der Sieg nicht nur euer sein, sondern ihr alle werdet ihn auch geniessen können.

Kameraden, ich umarme euch mit meinen heissesten Glückwünschen, und ich bitte euch, mit den gleichen Heroismus wie ihr in Brunete gekämpft habt weiter zu kämpfen — für eure Frauen, für eure Mütter, für eure Schwestern: Ruhen und dann vorwärts mit dem gleichen Mut wie bei Brunete.

Nach diesen anfeuernden Worten begann PASIONARIA ihre mit grossem Beifall aufgenommen begeisterte Rede: Kameraden der 35. Division, es ist jetzt ein Jahr her, dass unsere tapferen Milizen, nahezu unbewaffnet, in diese Berge kamen, um das Land gegen den Feind zu verteidigen. Sie wussten, dass sie mit schlechteren Waffen kamen, sie wussten aber auch dass sie mit der ganzen Liebe, die sie für ihr hatten, und mit dem Vertrauen in den Sieg, kämpften.

Heute spreche ich zu den heroischen Soldaten des Volksheeres und ich will euch nicht nur begrüßen sondern ich will euch erzählen, wie das Herz unseres Volkes, unserer Frauen, unserer Mütter, von allen, die Spanien lieben und Freiheit, Wohlstand und Recht für ihre Heimat wollen, für euch schlägt, für euch, die ihr die glorreichen Seiten unsere Geschichte in Brunete geschrieben habt. Es seid ihr, die Soldaten des Volksheeres, die ihr bewiesen habt, dass in Spanien ein Volksheer gegen ein Söldnerheer kämpft, dass sich durch den Terror der faschistischen Offiziere hält. Unser Volksheer weiss, dass es nicht die Interessen eines kleinen Häufleins Kapitalisten verteidigt, es sind die Arbeiter und Bauern, die ihr Land wiedererobern.

Kameraden der 35. Division: an der Brunete-Fronthabt ihr grosses geleistet. Ihr habt dem faschistischen Bombardement widerstanden, wie nur unsere Soldaten zu widerstehen vermögen.



De izquierda a derecha: Kamerad Walter, "Pasionaria", Kamerad Linzcano, Kamerad Anton y Gallo.

Von links nach rechts: Kamerad Walter, "Pasionaria", Kamerad Linzcano, Kamerad Anton und Gallo.

Ayuntamiento de Madrid

Viele von euch sind Bauern; viele von euch kennen den Hunger, die Ausbeutung, das Elend. Ihr habt keinen Ausweg aus dem Elend gesehen, heute ist jede Hand breit Boden, den ihr erobert, für euch. Jeder Schritt, den ihr macht, um den Feind zu vertreiben, ist ein Schritt zur Freiheit, der wirtschaftlichen Freiheit.

Kameraden der 35. Division, wir wollen ein grosse Spanien haben, in dem es keine Frauen mehr geben wird, die sich verkaufen müssen, die durch die kapitalistische Ausbeutung, frühzeitig altern, denn ihr seid nicht die kapitalistischen Soldaten sondern die Soldaten, die ihre Freiheit erobern.

Internationale Kameraden, die ihr die Bedeutung unseres Kampfes erkannt habt und die ihr kamt, um an der Seite der Arbeiter und Bauern zu kämpfen, wir müssen euch danken, dass ihr auf unsere Seite zu kämpfen gekommen seid.

Kameraden der 35. Division, der Kamerad Anton begrüßte euch, und feuerte euch an, den Kampf weiterzuführen, wie bei Brunete, und ich sage euch: vorwärts bis ihr den Feind aus unserem Land gejagt habt. Der morgige Tag ist unser! Die Regierung wird herrschen, die ihr euch dann wünscht. In den Kampf mit demselben Enthusiasmus, mit demselben Heroismus. Es lebe das Volksheer! Es lebe die 35. Division!

Viva! ertönte es aus den Reihen der Soldaten. Es lebe die Spanische Republik!

Die Worte der Pasionaria haben gezündet. Es ist uns eine Ehrensache, noch besser zu kämpfen, als bisher, bis den Feind aus dem Lande gejagt haben.

Zum Abschluss der Kundgebung richtete unser Divisions-Kommandeur, Kamerad WALTER noch einige Worte an seine Division: Kameraden! Soldaten, Offiziere und Politikommissare! In Brunete hat das Volksheer bewiesen, dass es über alles verfügt, um zu siegen. Es ist unwahr wenn gesagt wird, dass die Faschisten stärker sind als wir. Trotz des Einsatzes von vielen Flugzeugen, manchmal so stark wie in Bilbao, trotz eines heftigen Artilleriefeuers, trotz einer ausländischen militärischen Führung zeigt es sich, dass sie sich geirrt haben und dass sie sehr schwach sind.

Die Operationen haben unsere Stärke bewiesen, sie haben unsere Überlegenheit bewiesen deren endgültiges Resultat unser Sieg sein wird. Spanien gehört dem spanischen Volk und sonst niemand, Spanien gehört euch und nicht den Huren und Lumpen, die unsere Feinde sind. Spanien wird nicht ein neues Abessinien sein, denn dieses herrliche Volk, das erste, das in Europa gegen Hitler und Mussolini kämpft, wird siegen.

Für unsere zukünftigen Siege, für euren Heroismus und für das spanische Volk: Salud!

Nach dem Meeting fand ein Vorbeimarsch aller Einheiten an den Gästen statt, der erneut den guten Eindruck bestätigte, den die Truppe macht. Wir sind bereit zu neuen Kämpfen. Wir sind gerüstet, den Faschisten neue Niederlagen beizubringen.

1. AUGUST 1937

Jugend im Kampf für den Frieden

1. August 1937.—Wieder liegt wie vor zwanzig Jahren eine junge Generation Europas in den Schützengräben, bringt Opfer—wie sich nur Jugend opfern kann—erlebt die schrecklichsten Grauen, die die Geschichte der Menschheit kennt.

August 1917-August 1937.—Zwanzig Jahre hat der beste Teil der Weltkriegsgeneration seine Energie für die Erreichung und Aufrechterhaltung des Friedens verwandt. In Millionen jungen Herzen klingen seit zwanzig Jahren die aus tiefstem Erleben ausgestossenen Friedensrufe Karl Liebknechts und Henri Barbusse.

Ein Volk hat vor zwanzig Jahren mit dem Krieg Schluss gemacht und hat seine Waffen auf die gerichtet, für die die Vernichtung der Jugend Gold bedeutet. In diesen zwanzig Jahren ist in der Sowjet-Union eine Jugend herangewachsen, die wie keine den Frieden und den friedlichen Aufbau zu schätzen weiss—die jedoch gewillt ist, kraftvoll und entschlossen den Frieden zu schützen.

Wir sind in diesen zwanzig Jahren gross geworden, haben nicht den Krieg doch den Nachkrieg miterlebt. Jahr für Jahr haben wir mit unseren Vätern und älteren Brüdern am 1. August gegen den Krieg—in unserem Gedächtnis war es die Zeit des Hungers, des Schlangestehen und des Doerrgemüses—demonstrierten. Die einen unter der trügerischen Losung: "Nie wieder Krieg!"—die anderen trugen das Banner des "Krieg dem imperialistischen Kriege!" durch Stadt und Land.

Dann kam Hitler und verführte einen grossen Teil der deutschen Jugend, unserer Brüder und Spielgefährten, mit wohlklingenden Phrasen und alten Soldatenliedern zum Krieg. Unsere Stimme war nicht stark genug.

Als wir sahen, dass das faschistische Gift des Völker—und Rassehasses die Hirne unserer Altersgenossen anfrass, als wir erkannten, dass sich ein Teil der jungen Generation von dem verlogenen Kriegs—und Heldenmythos des Faschismus umnebeln liess da begriffen wir, dass es nicht genügt, den Krieg zu hassen.

Da wir—der fortschrittlichste, der entschlossenste und opferbereiteste Teil der europäischen und amerikanischen Jugend

—ein Jahr in den Schützengräben des spanischen Freikampfes liegen, erfassen wir erst so recht, wie liebenswert der Frieden ist.

"Ein Jahr Krieg. Sind schon richtige Soldaten geworden?"

"Ja, Soldat schon—für die Freiheit den Frieden. Ach, aber wenn die ganze Sch... mal erst vorüber ist und wir den Boden für immer eine aufs Haupt gegeben haben, dann bin ich froh, wenn ich wieder arbeiten und lernen kann. Nein, nein Krieg—ist—schrecklich—"

Ein kleiner Wortwechsel nach einem bitterten Sturm auf die faschistischen Stellungen zwischen einem deutschen und einem spanischen Jungen, die an der Spitze ihrer Kompanie die ersten Handgranaten in die feindlichen Gräben geworfen hatten.

Ein Jahr des Kampfes gegen die faschistischen Räuber und Kriegstreiber hinter uns. Die Gewissheit, dass wir mit unseren Waffen tatsächlich das europäische Pulverfass verteidigen, an das deutsche und italienische Faschismus Lunte legen will, die den europäischen Kriegsbrand entfachen soll, hat uns immer wieder Kraft und Ausdauer verliehen.

Die Jugend hat in diesem Jahr gezeigt, dass sie den Frieden nicht nur wünscht und anbietet, sondern dass ihre Legionen in allen Ländern aufstehen, um den Frieden mit Kraft, Entschlossenheit und Gewalt gegen den reaktionären, jugendfeindlichen Faschismus zu verteidigen.

"Krieg dem imperialistischen Kriege—indem wir auf spanischer Erde dem internationalen Faschismus mit bewaffneten Fäusten entgentreten, um den Weltfrieden zu retten, der bei einem Sieg des Faschismus unrettbar verloren ist—fühlen wir uns voller Stolz als die treuen Vollstrecker der Losung Lenins.

Heute legen wir Jungen erneut das Bekenntnis ab, dass uns nichts teurer als der Frieden ist, dass unser Kampf nur ein Ziel hat: den Frieden und die Freiheit vor dem Faschismus zu retten.

Nun, wir brauchen nicht mehr zu beweisen, dass es nicht wahr ist, dass wir den Frieden aus Feigheit oder aus kleinlicher Selbstsucht lieben. Nein, im Gegenteil—unser Kampf in Spanien ist das Beispiel, dass unser Wille, den Frieden und die Freiheit aller Völker zu erobern, die Quelle wahrer Heldentums, echter Aufopferung und cheren Sieges ist und nicht der reaktionäre Völkler—und Rassenhass des Faschismus Zusammen-

Wir sind nur ein Teil unserer Generation, die seit einem Jahr mit der Waffe den Frieden und die Freiheit erkämpft.

Doch wir sehen die Millionen unserer jungen Brüder und Schwestern, die heute in aller Welt marschieren—wir hoffen, bald eint marschieren—die Fäuste geballt, mit Blick auf Spanien gerichtet—eins mit uns in der Entschlossenheit, dem spanischen Volk und seiner Jugend zum Sieg zu helfen, einige mit uns, die faschistischen Kriegstreiber auf unserem Weg in die Zukunft zu zertreten.



Wir sind mit allem versorgt.

DIE LEHREN UNSERER LETZTEN OFFENSIVE

Vor den Polit Kommissaren der 11. Brigade sprach am 30 Juli Kamerad Gallo, Generalinspekteur der Internationalen Brigaden über die letzte Offensive und die Lehren, die wir daraus zu ziehen haben.

Er hob hervor, dass die Volksarmee mit der Offensive auf Brunete die Initiative an sich gerissen hat, dass sie Plan, Gebiet und Stunde des Angriffs bestimmt hat. Diese Offensive ist ein Schritt vorwärts in der Entwicklung der Volksarmee, Vor Madrid und an der Jarama verteidigten wir uns. Bei Guadalajara gingen wir zum siegreichen Gegenangriff über, und jetzt haben wir erfolgreich die Offensive begonnen. Vor Madrid kämpften wir mit Bataillonen, an der Jarama mit Brigaden, bei Guadalajara mit Divisionen, Unsere letzte Offensive dagegen wurde mit Armeekorps eingeleitet. So erstarkt die spanische Volksarmee.

Die geplante Überraschung des Gegners ist vollständig gelungen, ein Beweis für die grosse Fähigkeit unserer militärischen Führung.

DIE MILITÄRISCHEN OPERATIONEN

Das allgemeine Ziel unserer Operationen war, die rückwärtigen Verbindungen der Faschisten mit ihrer Front vor Madrid anzugreifen und zu bedrohen. Wir können feststellen, dass die Durchführung dieser Aufgabe in hohem Masse gelungen ist. Neben der Fähigkeit der Führung wurde bei dieser Aktion auch die grosse Manövrierfähigkeit der Truppen unter Beweis gestellt.

Kamerad Gallo unterstrich dabei auch die richtige Haltung der 11. Brigade, die sich wie die spanischen und die anderen Internationalen Brigaden, hervorragend geschlagen hat.

Ausführlich behandelte Kamerad Gallo die militärischen Ereignisse während der Offensive. Die Armee, die auf dem rechten Flügel operierte, sollte auf Brunete vorstossen und dieses einnehmen. Der linke Flügel sollte Villanueva de la Canada einzunehmen und das linke Ufer des Guadarrama zu besetzen. Der rechte Flügel konnte seine Aufgabe am ersten Tage im grossen und ganzen erfüllen, beim linken Flügel gab es dagegen Schwierigkeiten bei der Einnahme von Villanueva de la Canada, das erst genommen werden konnte durch Einsatz von Reserven. Beim Sturm auf diesen Ort war eine Schwäche bemerkbar: die mangelhafte Zusammenarbeit der Infanterie mit den Tanks, die uns unnötige Opfer an Menschen und Material gekostet hat.

Am 3. Tag standen unsere Brigaden vor Romanillos und Mosquitos, während auf unserer rechten Flanke die Angriffe auf Quijorna fortgesetzt wurden. Am 4. Tage der Offensive wurde Quijorna erstürmt. Gleich mit uns wird Villanueva del Pardillo, durch die 2. Brigade abgeschnitten, eingenommen. Über 200 Gefangene wurden dabei gemacht. Unsere Kräfte rücken weiter vor und besetzen die höchsten Höhen, ohne jedoch die beherrschenden Höhen nehmen zu können.

Die nächsten Tage brachten dann weitere Angriffe von uns, aber auch heftige Gegenangriffe der Faschisten. Am 15.7. etwa wurde unsere Offensive mit diesen Kämpfen beendet.

WAS HABEN WIR MIT DIESER OFFENSIVE ERREICHT?

Wir haben wichtige Gebiete mit wichtigen feindlichen Positionen erobert. Wir haben etwa 1.100 Gefangene gemacht und vieles feindliches Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind dem gegenüber bedeutend geringer.

Ausserdem hat unser Sieg eine grosse moralische Bedeutung, unsere grossen Er-



folge werden die Zersetzung unter den feindlichen Truppen stark beschleunigen. Mit jedem Siege, den wir erringen, wächst die Kraft und die Moral unseres Volksheeres. Mit jedem Schlag, den wir den Faschisten versetzen, schwindet die Widerstandskraft der Francotruppen, die nicht wissen, wofür sie kämpfen.

WELCHE LEHREN ZIEHEN WIR?

Wir können aus dem Verlauf dieser Offensive viele Lehren ziehen. Es ist unsere Aufgabe alles zu tun, um die Schwächen die bei diesen Kämpfen zeigten, zu beseitigen.

Bei den beiden Arten der Angriffe, des Frontalangriffes (Quijorna, Romanillos, u. s. w.) und des Umfassungsmanövers (Brunete, Villanueva de la Canada und Villanueva del Pardillo) haben unsere Truppen grosse Fähigkeiten bewiesen.

Eine Schwäche hat sich dabei herausgestellt, eine gewisse Langsamkeit im Angriff, die wir, wenn sie uns nicht eines Tages teuer zu stehen kommen soll, schnellstens beseitigen müssen. Die Ursache dieser Schwäche kennen wir und wir müssen alles tun, um sie zu beseitigen. Diese Langsamkeit im Angriff z. B. bei Villanueva de la Canada hat zum vorzeitigem Einsatz von Reserven geführt, der sich später sehr hemmend ausgewirkt hat.

Bei den feindlichen Gegenangriffen, die durch tägliches Artilleriefeuer und durch schwere Fliegerbombardements vorbereitet wurden, haben viele Kameraden die Ruhe verloren. Der Grund ist zu suchen in der Ermattung unsere Truppen durch die langen Kämpfe. Die Kameraden hätten die Ruhe aber nicht zu verlieren brauchen, wenn sie sich besser eingegraben hätten. Wie ist die tatsächliche Wirkung von Artilleriefeuer und Fliegerbomben wenn man gute Schützengräben und Löcher hat? Gleich Null, Volltreffer in Gräben sind sehr selten.

Wir müssen allen Kameraden, besonders aber den neuen, klarmachen, dass ein Loch oder ein Schützengraben der sicherste Schutz ist. Grössere Verluste erleidet die Truppe erst bei der Flucht, das müssen wir unseren Soldaten immer wieder sagen.

Vor uns steht jetzt das Problem die Ruhe der Truppe zu garantieren, die Ruhe zu organisieren, die Kameraden müssen sich erholen, sie müssen sich stärken zu neuen Kämpfen, die uns vielleicht schon sehr bald bevorstehen können.

Nach diesen Wochen schwerer Kämpfe müssen die Einheiten aber auch reorganisiert werden. Die Lehren der letzten Tage müssen ausgewertet und neue Kader müssen geschult werden. Das alles militärisch und politisch. Besondere Beachtung ist dabei der Schulung und Erziehung der Rekruten zu schenken. Die jungen Soldaten sind sehr oft politisch völlig unaufgeklärt. Es ist unsere Aufgabe, ihnen die Scheuslichkeit des Faschismus in ihrem ganzen Umfang zum Bewusstsein zu bringen, ihnen klar zu machen, dass man ihn mit Stumpf und Stiel ausrotten muss, gleichzeitig werden wir darüber sprechen, wie die Regierung der Volksfront dem gesamten spanischen Volk das garantiert, was es seit langem erstrebt: Boden, Freiheit, Demokratie.

Wir sind in eine neue, entscheidende Phase des Kampfes getreten.

Mit dem spanischen Volk, mit der Solidarität der fortschrittlichen Menschheit, die in den internationalen Brigaden ihre höchste Form gefunden hat, werden wir über den internationalen Faschismus siegen.

Nach der grossen Rede des Kameraden Gallo wies Genosse Heiner auf die Notwendigkeit der Durcharbeitung der Lehren in den Bataillonen und Kompagnien hin. Wir werden uns im nächsten "Pasaremos" noch näher mit diesen Fragen beschäftigen.

DER HANDSTREICH VOM 9. JUNI

Wir verweisen auf die beiden ersten Teile dieses Artikles, erschienen in Nr. 21 und 22 des PASAREMOS

Die Durchführung eines Handstreiches erfordert ein möglichst rasches Aufrollen der gegnerischen Linie, eben deshalb weil hier das Überraschungsmoment eine entscheidende Rolle spielt und ein Handstreich mit verhältnismässig wenig Kräften durchgeführt wird. Das Bestreben muss sein, dem Gegner keine Zeit zur Organisation von Gegenangriffen zu lassen. Letzteres ist uns nicht gelungen. Die Durchführung des Handstreiches dauerte zu lange, weil uns feindliche Maschinengewehr-Nester im Vordringen zu lange aufgehalten hatten, da wir nicht über automatische Waffen verfügten, die den feindlichen Maschinengewehren hätten entgegen gesetzt werden können. Es fehlten uns die leichten Maschinengewehre, deren Vorteil besonders darin besteht, dass sie von geringem Gewicht und daher leicht beweglich, in jedem Terrain leicht transportabel sind und dabei erlauben, die gegnerischen Feuerpunkte mit einer starken Feuergarbe zu überschütten.

Unsere Kameraden suchten das Fehlen dieser Feuerkraft teilweise dadurch zu ersetzen, dass sie aus ihren Gewehren möglichst rasch geschossen haben, ohne dabei auf gutes Zielen zu achten. Das führte zu einer grossen Gefahr. Schon nach verhältnismässig kurzer Zeit trat Munitionsmangel ein. Auch das war mit eine Ursache. Warum der Rückzug angeordnet werden musste, dabei dem schwierigen Gelände der Munitionsnachschub nicht rasch genug erfolgen konnte. Man muss sich merken, dass es nicht in erster Linie darauf ankommt, viel Munition zu verschliessen, sondern darauf zu treffen. Sparsam mit der Munition umgehen, gut zielen, das ist in offensiven Kämpfen besonders wichtig, weil die rasche Änderung des Standortes den Nachschub von Munition immer erschwert, selbst, wenn er besser organisiert ist, als es bei uns der Fall war.

Ein anderer Mangel zeigte sich darin, dass ein grosser Teil unserer Kameraden es für richtig hält, die verwundeten Kameraden und auch verwundete Gegner vom Kampffeld bis zum Sanitätspunkt zurück zu tragen. Das führte zu einer beachtlichen Schwächung unserer Kampfkraft. Rechnet selbst: Mit jedem Verwundeten fallen 4 andere Kameraden in der Kampflinie aus, weil sie den Verwundeten zurück tragen. Soweit nicht sofort Sanitäter zur Stelle sind, muss man sich auf die Anlegung eines Notverbandes bei den Verwundeten beschränken, denn der Weggang aus der Kampflinie bringt die Gefahr für die zurückbleibenden Kameraden, dass sie vom Gegner überrannt und vernichtet werden. Man sorgt also für einen verwundeten Kameraden und setzt gleichzeitig das Leben vom 10 anderen aufs Spiel. Das ist eine falsche Humanität, umsomehr, als auch die Gefahr besteht, dass, wenn die

eigenen Linie vom Gegner überrannt wird, auch unsere Verwundeten in seine Hände fallen. Wir wissen, dass die Faschisten rücksichtslos unsere verwundeten Kameraden abschlachten, wenn sie ihnen in die Hände fallen. Im Interesse des Lebens unserer Kameraden ist es deshalb nicht angängig, dass ein Soldat aus der Feuerlinie zurück geht und Verwundeten-Transporte übernimmt. Letzteres ist Aufgabe des Sanitätsdienstes, den wir so verstärkt haben, dass er seinen Aufgaben vollkommen gerecht werden kann.

Die Verantwortung für die Einhaltung der Frontdisziplin aller Kameraden tragen besonders die Gruppenführer, was die grosse Bedeutung gut geschulter Gruppen-Kommandeure wiederum unterstreicht. Indem die Brigade einen besonderen Kursus für die Gruppenführer organisiert hat, trägt sie dieser Lehre Rechnung.

Noch eine letzte Bemerkung. Die Durchführung unseres Handstreiches stellte unerhörte körperliche Anforderungen an alle unsere Kameraden. Durch tagelangen Regen aufgeweichtes Gelände, bei Nacht über Stock und Stein, bergauf, bergab, 14 Stunden auf den Beinen und dabei die

Durchführung eines harten Kampfes. Die ungeheure körperliche Anstrengung wurde von den meisten Kameraden unerwartet gut ausgehalten. Das ist das Resultat eines guten Trainings. Wir sehen hieran, wie bedeutend es ist, dass jeden Tag geübt und der Körper gestählt wird. Ein Teil der Kameraden konnte aber diese Anstrengung nur mit Aufbietung der letzten Kräfte aushalten. Bei den meisten von ihnen zeigten sich Beschwerden an den Füßen. Neben der Kräftigung der Beinmuskeln durch Marschübungen etc. ist eine gute Fusspflege für die Durchführung offensiver Kämpfe von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Jeder Kommandeur muss darauf achten, dass alle Kameraden ihre Füsse pflegen und Aufgabe unseres Sanitätsdienstes ist es, dabei zu beraten und zu kontrollieren.

Die Beachtung all der Lehren, die uns dieser Handstreich gegeben hat, wird uns in Zukunft befähigen, dem Gegner noch wuchtigere Schläge zu versetzen, als wir ihm auf den Höhen von Alcaria versetzt haben.

HEINER,
Kriegskommissar.

Zwei unbekannte mutige Kavalleristen

Sektor Brunete. Die Höhen um dieses heissumstrittene Dorf waren von unserer Brigade besetzt. Vor einigen Tagen begann der Gegner unsere Stellungen mit heftigem Artilleriefeuer zu belegen. Stundenlang dauerte dieses Trommelfeuer, die explodierenden Granaten schleuderten hohe Dreckfontainen in die Luft. Nicht genug, schwere Bomber, fabriziert in den Jungkerswerken, flogen träge und schwerbeladen auf unsere Stellungen zu, um dort ihre Tod und Verderben speienden Bomben abzuladen. Aber unsere Jungens hielten diesem Feuer in

ihren Stellungen stand. Es war eine Nervenprobe, der nicht jeder einzelne Kamerad gewachsen war.

In diesem Augenblick erschienen auf der Höhe zwei Kavalleristen, fest sassen sie im Sattel, mit dem Gesicht zum Gegner, links und rechts rissen die Granaten tiefe Löcher in die Erde und in die Leiber unserer Kameraden. Aber unsere zwei Kavalleristen blieben auf ihrem Posten, die Bewegungen des Gegners beobachtend. Sie dachten gar nicht daran, sich auf die Erde zu legen, denn dadurch waren sie in ihrem Auskundschaften behindert gewesen.

Jeden Moment dachte ich, jetzt ist es aus mit den beiden. Aber immer noch sahen sie durch die Erd- und Staubwolken wie zwei fremde Wesen, auf der Höhe stehen. Plötzlich rissen sie ihre Pferde herum und jagten im Galopp dem Gefechtsstand der Brigade zu, um dort ihre wichtigen Beobachtungen mitzuteilen. Ich selbst konnte nicht feststellen, wer sie waren, diese beiden mutigen Reiter. Sie sind zweifellos von den vielen mutigen Kameraden, die ruhig und sicher, ohne viel Aufheben von ihrer Arbeit zu machen, ihre Pflicht tun und, wenn es sein muss, auch so zu sterben wissen.



WALTER

UNSERE ARTILLERIE

An den letzten ruhmreichen Kämpfen der XI. Brigade hat die Artilleriegruppe "Anna Pauker" ihren Anteil gehabt. Das zielbewusste, präzise und standhafte Handeln unserer Artillerie ist wiederholt zum Ausdruck gekommen. Unsere Artillerie hat einmal mehr nicht nur ihre militärischen Fähigkeiten, sondern auch ihr antifaschistisches Bewusstsein und ihr Verantwortungsgefühl bewiesen.

Mit verstärkter Kraft ist "Anna Pauker" in den Kampf gezogen. Mit dem eisernen Willen, den Faschismus einen Schlag zu versetzen, haben die Batterien während der ganzen Gefechtszeit ihren Mann gestellt, und wiederholt durch ihr überlegtes Handeln das Vertrauen der Infanterie erworben und befestigt.

Als die XI. Brigade den Befehl erhielt, die Front bei Brunete zu bilden, war die Franco-Belge Batterie der "Anna Pauker" Gruppe die erste Artillerie, die das Feuer eröffnet hat. Unsere Anti-Tank Batterie, die das erstemal im Gefecht war, hat stets mit Erfolg die gestellten Aufgaben gelöst.

Am 25 und 26. Juli, während des Gegenangriffes des Feindes, hat unsere Artillerie-Gruppe wieder eine glänzende Seite ihrer Geschichte geschrieben. Der heftige und andauernde Stoss der Franco-Armee auf den Höhen bei und um Brunete wurden von unseren Batterien teilweise aufgehalten und den faschistischen Truppen vollständige Unentschlossenheit im Handeln aufgezwungen.

Unsere Artillerie-Gruppe hat in den letzten Kämpfen neuerlich mit Erfolg ihre Pflicht getan.

Eas Dokument (ein Geheimbefehl des

Generalstabes der faschistischen Armee), über Fortifikationsarbeiten, die wir bei der Einnahme von Quijorna gefunden haben, zeigt, dass der Feind vor unserer Artillerie Achtung hat. In der Einleitung des Geheimbefehls werden die Anweisungen über neuartige Fortifikationsarbeit durch die vernichtende Tätigkeit der republikanischen Artillerie begründet, deren Teil wir sind.

Die Faschisten haben wieder einmal "Anna Pauker" kennen gelernt. Die verschmähte und verfluchte Artilleriegruppe "Anna Pauker", deren Vernichtung die italienische Presse nach der Schlacht von Guadalajara in der ganzen Welt heraufposaunte, hat den Faschisten auf diesem Fontabschnitt vor der ganzen Welt die energischste Antwort gegeben.

Die Legionärtruppen des faschistischen Kapitals haben noch einmal das Feuer unserer Artillerie gespürt. Die Kameraden unserer Infanterie können weiterhin Vertrauen in unsere Artillerie haben.

Mögen die Faschisten wissen: "Anna Pauker" wird gemeinsam mit unserer Brigade noch weitere glorreiche Kämpfe durchführen und solange feuern, bis die faschistische Bestie vollständig vernichtet ist.

Die Artilleriegruppe, die den Namen der heldenhaften rumänischen Genossin "Anna Pauker" trägt, die seit Jahren im Kerker der rumänischen Reaktion schmachtet, wird sich noch weiterhin als würdige Vertreterin unserer Hoffnungen erweisen.

WALTER ROMAN

z. Zt.-Artilleriekommandeur
der 35. Division.

VOLLTREFFER

Es ist ein herrlicher Tag. Sonnenschein und klarblauer Himmel. Alle Kameraden sitzen in ihren Löchern. Das Plätschen der Explosivgeschosse und das gurgelnde Geräusch der heransausenden Granaten unterbricht die Ruhe.

Im Bataillons Unterstand klingelt alle paar Minuten das Telefon. Die erste Kommande meldet einige Beobachtungen beim Feind, "Linienskontrolle", Brigadegerechtsstand, so geht es den ganzen Tag, unsere Telefonisten haben angestrengte Arbeit.

Plötzlich, der Ruf von mehreren Kameraden: "Avion!" "Avion!" Und schon hören wir das tiefe Brummen mehrerer Flugzeuge. Wir kennen schon den Klang und wissen genau "Bomber". Aber es ist komisch, das tagliche Bombardement hat uns an vieles gewöhnt. Dazu kommt, dass wir fast keine Wirkung oder Verluste durch Fliegerbomben bemerkt haben, so dass wir mit immer ruhigeren Gefühl diesen "Luftungeheuern" entgegensehen.

Aber heute ist es schon etwas anderes, 3-6-9 schwere "Junkers" bewegen sich gerade unseren Linien zu. Deckung! jeder such seine Anwesenheit nicht zu verraten.

Immer näher kommen sie aber jetzt in einer Kurve nach rechts verlassen sie unser Gebiet. Nun müssen sie sich über der Strasse befinden. Unsere Flak schießt, es sieht so aus als ob keiner der Schüsse treffen wird, und dann plötzlich, was ist das? Eine Rauchwolke spritzt zwischen den Schwarm Bomber. Im ersten Augenblick denken wir alle an einen Abschuss, aber es wird uns zugleich klar: das war einer der schweren Bomber. Ein Volltreffer, wahrscheinlich in die Bombenladung, hat ihn vollständig in Stücke gerissen. Jetzt fliegen von dem letzten Schwarm nur noch drei, da wieder einer weniger! Die übrigen Bomber verschwinden im schnellen Tempo in anderer Richtung.

TROMMELFEUER

Es ist Abend, schon ist die gewöhnliche "Ruhe" eingetreten. Ab und zu knallen nur noch einige Kontrollschüsse über den Graben, sonst ist alles still.

Plötzlich knattert längere Zeit ein M. G. der Faschisten über uns und schon beginnen von unserer Seite die Antworten in Form von mehreren Gewehrschüssen. Eine Vorstellung, ein Wort genügt: "Angriff" und schon ist eine wilde Schiesserei im Gange. Schlimmer als im Trommelfeuer knattern die aufblitzenden Abschüsse der Gewehre. Die Nacht ist unterbrochen durch wüsten Lärm. "Munition", "Handgranaten" usw. Es sieht bald nach einem schweren Angriff aus. Die Knallerei nimmt gar kein Ende, immer feste druff, es geht wie bei einem Neujahrsfest bis kurz vor 12 Uhr.

Das ist nun doch zu bunt, man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Schluss, das Feuer einstellen! Langsam werden die Schüssen weniger. Plötzlich ist es ganz still. Still, als vorher. Ja, wir waren tapfer!



Aufmarsch zum Meeting.—Marcha al mitin.



Los aviones de bombardeo descargan, pero no aciertan.
Bomber haben abgeladen, aber nicht getroffen.

Wie wir den Flieger herunter- schossen

Als wir aus Brunete herausgezogen wurden, haben wir es zum ersten Mal erlebt. Zuerst kamen die schweren Bomber (die kannten wir schon) und trafen nichts. Dann aber kamen sie, die Infanterieflieger, sechs, sieben an der Zahl, und nahmen uns unter Maschinengewehrfeuer. Immer wieder kehrten sie in der Luft, gingen tief nieder und beschossen uns. Es wollte kein Ende nehmen. Der Eindruck war deprimierend. Wie sollten wir uns schützen vor der "fliegenden MGK"? Doch auch das ging vorbei. Es brauchte allerdings längere Zeit, bis sich der letzte Mann vom Bataillon von diesem Schrecken erholt hatte und aus seinem Loch oder Graben wieder hervorkroch. Und siehe da, von unserer Kompanie war kein Mann verletzt. Also war auch das nur eine grosse Knallerei, ohne jegliches Resultat!

Immerhin, der Eindruck blieb, dieses Feuer vom Himmel herunter hatte seine demoralisierende Wirkung. Und dagegen musste etwas getan werden. Denn wenn auch jeder denkt, dich trifft's ja doch nicht ganz sicher war das doch nicht (Es hat auch später einzelne Verletzungen gegeben). Und dabei bestand eine andere Gefahr, dass in der Zeit, in der die Flieger uns beschossen und sich unsere Leute zu unterst in ihre Löcher und Gräben verkriechen, die faschistische Infanterie etwa vorrücken könnte. Aus diesem Grunde bauten wir unsere Maschinengewehrnester so aus, dass uns die Infanterieflieger schon gar nichts mehr anhaben konnten. Wir bauten ein Dach über den Gewehrstand und machten es mit Erde und Sandsäcken kugelsicher. Mochten nun die Flieger Akrobatik über uns treiben wie sie wollten, durch den Ausblick durch unsere Schiessscharke entging uns keine einzige Bewegung des Feindes.

Aber wir waren der Meinung, dass das nicht genügte. Wir waren der Auffassung, dass wir den Faschisten die Lust nehmen müssten, ihre frechen Provokationen über unsern Köpfen zu betreiben. Kurz, wir entschlossen uns für die aktive Luftabwehr. Spontan hatten schon hie und da einige Kameraden von uns mit ihren Gewehren in die Luft geknallt. Nun wurde das organi-

siert. Wir gaben Anweisungen, wie man auf Flieger schießen muss. Und wesentlich war, dass nicht nur einige, sondern viele schossen. Damals kamen sie täglich, oft zwei-, dreimal. Es war eine wahre Lust zu sehen, wie sich unsere Kumpels, Spanier wie Internationale, nicht mehr verkrochen, sondern kühn mit ihren Infanteriegewehren auf die Flieger hielten. Und überdies brachten wir unser halbschweres Reserve-Maschinengewehr ebenfalls so in Stellung, dass wir damit auf die Flieger schießen konnten.

Drei, vier Tage ging das so. Wir waren schon etwas enttäuscht, denn noch war es uns nicht gelungen, einen zu treffen. Immerhin, allein die Tatsache, dass wir uns nicht mehr verkrochen, dass wir uns wehrten, dass wir die Furcht vor den Infanteriefliegern überwunden hatten, war schon ein Erfolg. Aber dann kam der grosse Tag. Wieder ertönt der Ruf, "Aviation!" Und schon sehen wir sie ihre Sturzflüge über den Stellungen unserer linken Flanke ausüben, hören das bekannte Geknatter. Allo Mann auf ihre Posten! Da kommen sie, sieben Stück, tief über unsere Stellungen geflogen. Und wir halten drauf, was das Zeug hält. Da, auf einmal ein Jubelgeschrei. Unser Kompaniemelder Francisco schreit und gestikuliert aufgeregt. Er zeigt auf einen Flieger und behauptet, dass er getroffen sei. Wir schauen ihm nach, können aber noch nichts besonderes bemerken. Doch unser Francisco hat sich nicht getäuscht. Seine Augen täuschen ihn überhaupt nie. Entdeckt er doch nachts, unterm Sternenhimmel, sofort jeden Flieger. Und tags, wenn Fliegergebrumm noch weit weg hörbar ist, braucht er nur den Kopf in die Höhe zu strecken, und schon sagt er uns mit absoluter Sicherheit, ob die "Unsrigen" oder die Faschisten kommen. Kurz, er sieht mit blossen Auge besser als wir mit dem Fernglas.

Und so war es auch diesmal. Wir schauten dem Flieger genau nach, und bemerkten nun selber, wie er zu schwanken begann. Ein nutzloses Versuchen, sich noch länger in der Luft zu halten, und dann sackte er ab, drüben hinter der Linie des 4. Bataillons. Kein Zweifel, wir hatten ihn

DIE INTERA

...Jeden Tag schweres Artilleriefeuer. Jeden Tag kamen die faschistischen Bomber und Infanterieflieger über unsere Linien. Es war uns klar, dass die Faschisten einen Angriff bei uns versuchen würden, denn unsere Position war die Schlüsselstellung, die sie unbedingt wieder einnehmen wollten, um die Erfolge unserer Offensive wieder zunichte zu machen. Deshalb die gründliche Vorbereitung durch ihre schweren Waffen.

Und eines Morgens gegen 10 Uhr kamen sie. Zuerst vier Tanks. Unsere M. G. K. konzentriert ein mörderisches Feuer auf sie. Sie trauen sich nicht mehr, weiterzufahren. Sie drehen um. Aber noch ist der Angriff nicht abgeschlagen. Jetzt kommt die Infanterie. Und plötzlich ertönt in diesem Höllenkonzert von aufschlagenden Granaten, platzenden Schrapnells, ratternden Maschinengewehren eine Stimme. An-



abgeschossen! Natürlich behauptete Francisco, er hätte ihn getroffen. Und wer sollte es ihm nicht glauben. Man kann es seinen scharfen Augen und seiner sichern Hand zutrauen. Ueberdies hat er mit Antitank-Munition geschossen.

Wie wir nachher hörten, wurde unser Beispiel bereits nachgeahmt. Andere Kompanien, sogar andere Bataillone schossen auch schon, und holten noch einen zweiten Flieger am gleichen Tag herunter! Die

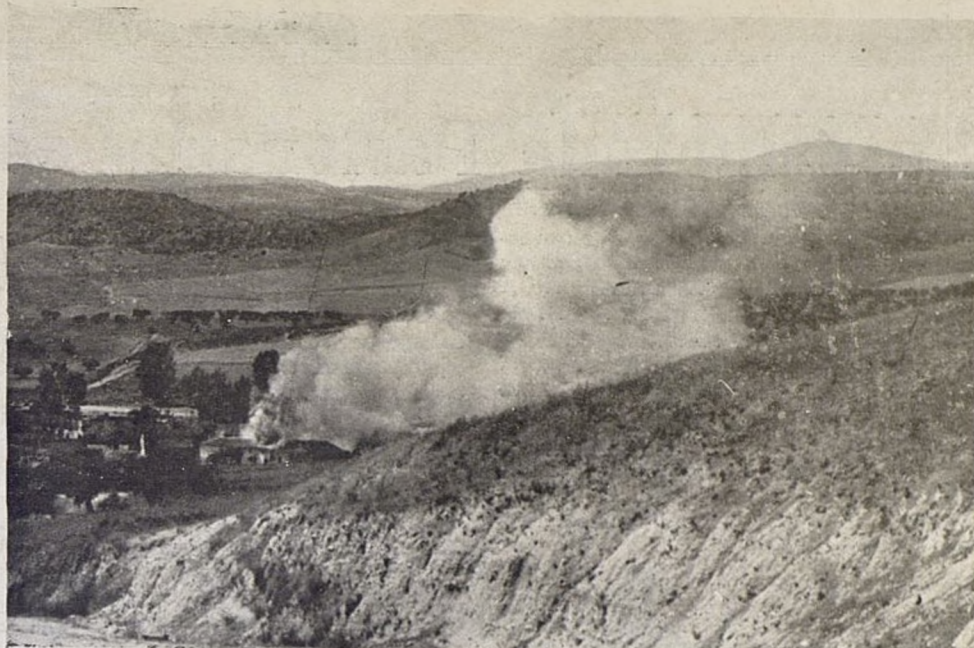
ATIONALE

Je-
mber
nien.
einen
denn
lung.
liten.
ieder
liche
ffen.
amen
K.
auf
erzu-
t der
mmt
die-
nden
tter-
An-

dere Stimmen fallen ein. Unsere tapferen Kameraden von der III. Kompanie singen die Internationale! Nichts haben ihnen die letzten schweren Tage anhaben können. Der ungeheure Einsatz von schweren Waffen durch die Faschisten konnte sie nicht müde machen. Jeder steht auf seinem Posten und erfüllt seine revolutionäre Pflicht. Mit dem Gesang der Internationale auf den Lippen schlagen sie die Faschistenhorden zurück!

Der Angriff scheiterte. Leichen über Leichen von Faschisten lagen vor unseren Gräben.

Bravo, ihr Kameraden von der III. Kompanie. Ihr habt, ebenso wie die anderen Kompanien unseres Bataillons bewiesen, dass mit solchen Kämpfern, wie ihr es seid der Faschismus geschlagen werden muss!



Quijorna brennt.—Quijorna en llamas.

Die Helden der Nachrichten-Kompagnie

Unser erster Graben der Telefonzentrale, ein Kilometer vor Brunete war, wie man so sagt, miserabel. Wir bekamen dort, M. G. und Artillerie Feuer, garnicht zu reden von den faschistischen Flugzeugen. Aber schon einige Tage später zogen wir nach der bekannten Sandbank oder Schlucht, wie manche sie nannten. Hier bekamen wir nur einmal Artilleriefeuer, wobei unser Kamerad Hans Winkelmann verwundet wurde. Dann hörte man auch schon die Donnerstimme unseres Chefs: Alles in Deckung! Gleich darauf setzten die Faschisten noch 8 Granaten in unsere Sandbank, Aber weil alles in Deckung war, richteten sie keinen Schaden mehr an.

Am schlimmsten waren wohl unsere Telefonisten dran. Durch das andauernde Bombardement von Artillerie und Flugzeugen wurden die Leitungen ständig zerstört. Tag und Nacht waren die Kameraden unterwegs, und wenn sie sich eben ein wenig zum Schlafen gelegt hatten, mussten sie wieder hoch und den Apparat umgeschalt gings los. Besondere hat sich der Kamerad Heidrich durch seine umsichtige Leitung hervor getan. Als unsere Bataillone sich zurück zogen und keine Linie von uns mehr vor uns war, da befanden sich immer noch die Kameraden Heidrich und Mut, sowie einige andere Kameraden bei der Zentrale, bis sie den Befehl bekamen, abzurücken. Das war nicht ganz einfach, da die Faschisten die Höhen besetzt hatten. Aber sie kamen durch, wenn auch mit knapper Not.

Schwer war auch der Dienst für unsere Motoristen, denn die Strasse nach Quijorna war durch das ständige Artilleriefeuer nur noch ein Geröllhaufen, und immer wieder wurde sie mit Feuer belegt. Wir hatten gerade auf dieser Strecke sehr viele Reifenpannen. Von unseren Motoristen ist besonders Anton Kirmeier zu erwähnen. Unermüdlich, Tag und Nacht, erledigte er seine Befehle. Manchmal schlug es vor ihm ein, aber unser Anton hat nur ein einziges Mal angehalten, als der Rauch der Explosionen

so dick war, dass er das Vorderrad seines Motorrads nicht mehr sehen konnte. Sein Motor hatte einen Splitter abbekommen und ein Reifen war in Stücken. Das schlimmste für einen Motoristen sind die Jagdflugzeuge. So haben die Faschisten einen Motoristen auf der Strasse nach Quijorna mit ihren Maschinen gewehren getötet. Es ist nicht einfach Motorist zu sein. Man muss seine Augen auf der Strasse haben und zu gleicher Zeit in der Luft, weil man durch das eigene Motorengeräusch die Flugzeuge nicht hört. Nicht angenehm ist es, wenn man Fanne hat und gerade im Artilleriefeuer liegt, wie es mir mit unseren Chef Louis erging. Dann muss man eben sein Rad im Artilleriefeuer reparieren.

Und nun noch etwas über unsere Kavallerie, welche eigentlich das erste Mal praktisch tätig war. Unsere Gäule sind zwar aus keinem berühmten Rennstall, das sieht auch ein Laie auf den ersten Blick, aber sie haben ihre Pflicht treu und brav erfüllt. Ich konnte selbst beobachten, wie ein Kavallerist bis an einen Hügel heranritt, dann dem Pferde die Sporen gab und in einen wilden Galopp über den Hügel jagte. Hinter ihm sah man die kleinen Staubwölkchen, die von den auf ihn abgeschossenen Maschinengewehr kugeln herrührten. Doch der Reiter war schon über den Hügel. Der Kavallerist Jose Alvarez hat grossen Mut gezeigt. Er musste drei Mal durch den Kugelregen nach der Sandbank, wo nur noch wenige Kameraden mit unserem Polit-Kommissar Zabel Schwager anwesend waren.

Mancher Kamerad wird noch vieles hinzufügen können, der Platz in unserer Zeitung würde nicht dafür reichen. Doch eines steht fest, was an dieser Front vom Verbindungswesen an Arbeiten geleistet wurde, dass haben wir noch an Keinen unserer zahlreichen Fronten geleistet. Auch die Brigadeführung hat die vorbildliche Arbeit der Verbindungskompagnie anerkannt.

HEINRICH BUHR,
Responsable der motoristen.



Lektion scheint bei den Faschisten ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wohl sahen wir sie in den folgenden Tagen wieder in einiger Entfernung ihr Wesen treiben; aber unsere Stellungen schienen sie zu meiden. Und ich glaube, wenn einmal die ganze Front mit ihren Knarren richtig draufhällt, werden die faschistischen Luftpiraten bald ihre Rolle ausgespielt haben.

ERNESTO
MGK. 3. Bataillon.

La camarada Pasionaria, en la XI Brigada

Después de tantos días de luchas crueles, en los cuales nuestros camaradas, con un heroísmo sin ejemplo, ocasionaron fuertes bajas a los fascistas, ahora han llegado días de calma; la camarada "Pasionaria", miembro del Comité Central del Partido Comunista, gran guía del Frente Popular, no se ha dejado pasar, después de estas luchas, de venir donde nosotros a hablarnos, junto a los camaradas de nuestra División. Al mismo tiempo vino el camarada Antón, Comisario de Guerra del Ejército del Centro.

El mitin que por esta ocasión tuvo lugar, demostraba a las tropas en buena condición; resplandecía en los ojos de los camaradas el coraje y seguridad, alegría por la victoria obtenida; este Ejército vencerá más aún y derrotará completamente al fascismo.

El mitin se empezó por el camarada Lizcano, Comisario de Guerra de la 35 División. Dijo: "Tenemos esta pequeña fiesta, en la cual, representantes caracterizados de los organismos del Frente Popular y del Comisariado del Ejército del Centro, van a hacer uso de la palabra para agradecer el comportamiento y la confianza de vencer y aplastar al fascismo, de que hemos dado pruebas últimamente.

El ejemplo de vuestra conducta ha de servir para marcar la pauta para jornadas sucesivas, y os transmito un saludo emocionado de los jefes de la 35 División a vosotros, que tan heroicamente habéis sabido comportaros."

Después saludaba el camarada Antón a la División:

"Camaradas soldados: ¡Ahí es nada, tener el inmenso orgullo de saludar a los heroicos combatientes de la España republicana que en el frente de Brunete han sabido demostrar que los soldados de la República combaten con heroísmo y saben defender el terreno conquistado, y que de nuevo hayáis infligido una derrota al fascismo internacional! No importa que nosotros hayamos tenido que ceder algunas posiciones; lo importante es que se le ha batido y derrotado, hasta el punto de que el enemigo tiene que descansar para reorganizar sus fuerzas.

En nombre del Ejército del Centro quiero reiterar de nuevo ante vosotros la fe absoluta en la victoria. El fascismo no encuentra de ninguna de las maneras el heroísmo y la decisión que vosotros habéis demostrado; la victoria será vuestra, porque la habéis conquistado vosotros, y si seguimos luchando como habéis luchado vosotros, la victoria no sólo será vuestra, sino que será disfrutada por todos vosotros.

Camaradas de la 35 División: En este homenaje, al felicitaros efusivamente, al abrazaros, os pido que con la misma decisión que habéis combatido en Brunete, mañana lo hagáis en cualquier otro donde vuestro esfuerzo sea necesario; por vuestras mujeres, por vuestras madres, por vuestras hermanas, levantar el espíritu, descansar y avanzar con el mismo coraje con que habéis avanzado en Brunete."

Después de estas palabras llenas de entusiasmo, comienza la camarada "Pasionaria" su discurso, acogido con gran aprobación: "Camaradas de la 35 División: Hace apenas un año, por los caminos que conducen a esa Sierra, coronados todavía de enemigos, veníamos a luchar y a animar con nuestras palabras encendidas de fe y de entusiasmo, no a un Ejército regular como sois vosotros, no a unos hombres dotados de armas magníficas, sino que venían a luchar con coraje. Y sin embargo, el hecho de saber que veníamos en condiciones de inferioridad a luchar con un Ejército superior al nuestro, llevábamos la confianza, el fervor y el cariño a nuestra tierra, que el fascismo quería aniquilar.

Hoy venimos a hablaros a vosotros, heroicos soldados del Ejército Popular, y quiero, no solamente dirigiros un saludo cordial, sino haceros ver como vibra en el corazón de nuestro pueblo, de nuestros obreros, de nuestras mujeres, de nuestras ma-



dres, de todos los que quieren para España un régimen de bienestar, de libertad y de justicia, las páginas gloriosas que habéis escrito en el frente de Brunete. Sois vosotros, soldados del Ejército Popular, los que habéis demostrado, con la ofensiva comenzada, que en España hay un Ejército del pueblo que lucha contra un Ejército mercenario, que ellos alimentan a fuerza de las pistolas de los oficiales que los acompañan. Un Ejército que marcha animado por un ideal, que es el Ejército que sabe que no va a defender los intereses de un grupo de capitalistas; que son los obreros, que son los campesinos que van a conquistar España y terminar con las prostitutas de categoría.

Compañeros de la 35 División: En el frente de Brunete habéis escrito jornadas de heroísmo, resistiendo los bombardeos de la aviación fascista como saben resistir los hombres de nuestro Ejército, los cuales luchan por una España para ellos.

Muchos de vosotros sois campesinos, muchos de vosotros sabéis de la explotación, del hambre, de la miseria; no veáis una salida para vuestra situación de miseria; hoy, cada palmo de tierra que conquistáis es para vosotros; cada paso que dais para arrojar al enemigo, es un paso que dais en el camino de vuestra libertad, en el camino de vuestra libertad económica.

Compañeros de la 35 División: Vamos a conquistar una España grande, donde no haya más mujeres que tengan que prostituirse y no tengan que verse envejecidas prematuramente por la explotación capitalista; vosotros no sois los soldados de los Ejércitos capitalistas, sois los soldados que vais a conquistar vuestra libertad.

Camaradas internacionales que habéis comprendido el significado de nuestra lucha y que vinisteis a luchar al lado de los obreros y de los campesinos: Nosotros tenemos que agradecer a estos compañeros su rasgo de venir a nuestro lado a luchar.

Camaradas de la 35 División: El camarada Antón os saludaba y os animaba a seguir la lucha, y yo os digo, con el mismo entusiasmo que en Brunete: ¡Adelante, hasta arrojar de nuestra Patria a estos enemigos! El mañana es nuestro; el régimen que mañana imperará será el que vosotros queráis; a luchar con el mismo entusiasmo, con la misma disciplina. ¡Viva el Ejército Popular! ¡Viva la 35 División!"

"¡Viva!", gritaban todas las filas de los soldados. "¡Viva la República Española!"

Las palabras de "Pasionaria" han encendido. Es para nosotros cuestión de honor de luchar mejor que hasta hoy, y hasta que echemos fuera al enemigo de España.

Para terminar la manifestación, dirigió la palabra a la División el camarada Walter, nuestro jefe de la División:

"Camaradas soldados, oficiales y comisarios políticos: En Brunete, el Ejército republicano ha demostrado que posee todo lo necesario para vencer, siendo, por tanto, inexacto que ellos sean más fuertes que nosotros. Los días de Brunete, los días de estas últimas operaciones, han demostrado la equivocación que han tenido. A pesar de la acción de la aviación, que, a veces, fué tan intensa como en Bilbao; a pesar de un fuego de artillería muy fuerte, a pesar de una dirección extranjera, se ha demostrado que están completamente equivocados y que son muy débiles.

Las operaciones han demostrado también nuestra fuerza, así como que nosotros somos, en la actualidad, más fuertes que ellos, y que el resultado final de la lucha ha de ser el de nuestra victoria. Yo pienso.

Por nuestras victorias futuras, por vuestro heroísmo y por el pueblo español. ¡Salud, camaradas!"

Después del mitin desfiló toda la unidad por delante de los huéspedes, renovando la buena impresión que la tropa hacía. Nosotros estamos listos para las nuevas luchas; estamos preparados a hacerle nuevas derrotas al fascismo.

Ayuntamiento de Madrid

La enseñanza de nuestra ofensiva

Discurso del camarada Gallo, Inspector general de las Brigadas Internacionales, dirigido a los Comisarios Políticos de nuestra Brigada, sobre las enseñanzas que nosotros podemos sacar provecho.

Hace resaltar que el Ejército Popular, con la ofensiva de Brunete, en la cual ha establecido hora y lugar según un plan bien preparado, estando toda la iniciativa de su lado. Esta ofensiva es un paso adelante en el desarrollo del Ejército Popular.

Hemos resistido a los ataques fascistas en Madrid y en el Jaramá. Luego hemos contraatacado en Guadalajara, y ahora hemos comenzado nuestra gran ofensiva. En Madrid luchábamos con Batallones; en el Jaramá, con Brigadas; en Guadalajara, con Divisiones; en contra, nuestra última ofensiva ha sido dirigida con Cuerpo de Armada; tan grande y fuerte es hoy el Ejército Popular Español.

La sorpresa preparada ha sido cumplida completamente; esto demuestra las capacidades de nuestros Mandos militares.

El plan estratégico general de nuestra operación era atacar y amenazar las comunicaciones fascistas en el frente de Madrid. Podemos afirmar que este plan ha sido ejecutado desde un punto de vista general. No podemos tratar aquí todas las peripecias de nuestra lucha, pero es un hecho indiscutible la elasticidad y capacidad de nuestras tropas en las maniobras y la capacidad de nuestros mandos.

El camarada Gallo subraya la excelente actuación de la XI Brigada, así como las de las demás Brigadas españolas e internacionales.

Las operaciones militares

Detenidamente trató luego el camarada Gallo los acontecimientos militares durante la lucha. El Cuerpo que operaba en el ala derecha debía marchar sobre Brunete y tomarlo, mientras que el ala izquierda debía tomar Villanueva de la Cañada, a la orilla izquierda del Guadarrama. El ala derecha pudo cumplir su misión en líneas generales, mientras que el ala izquierda chocó con ciertas dificultades en la toma de Villanueva de la Cañada, que sólo después de emplear reservas pudo asaltarse. Durante este ataque se constató cierta debilidad: la falta de coacción armónica entre la infantería con los tanques, lo que, sin necesidad, nos ha costado sacrificar hombres y material.

Al tercer día estaban nuestras Brigadas ante Romanillos y Mosquitos, mientras el flanco derecho del ataque sobre Quijorna continuaba; al cuarto día de la ofensiva se fué al asalto; al mismo tiempo, la 12 Brigada tomaba Villanueva del Pardillo. Se cogieron 650 prisioneros; nuestras fuerzas adelantan más aún y ocupan algunas alturas, sin poder tomar las que dominan.

En los días siguientes hemos atacado más aún, pero también sentíamos los contraataques fascistas; el 15 de julio nuestra ofensiva se paró con estas luchas.

siones enemigas de gran importancia; hemos cogido unos 1.100 prisioneros y mucho material de guerra al enemigo; nuestras pérdidas, en comparación, son insignificantes.

Aparte eso, nuestra victoria tiene una grande influencia moral; nuestro éxito cundirá entre las tropas enemigas y las desmoralizará; con cada victoria que nosotros alcanzamos, va creciendo la fuerza y la moral de nuestro Ejército Popular, y con cada golpe que le demos al Ejército de Franco, vacilarán en su resistencia, no sabiendo por qué luchan.

¿Qué enseñanza sacamos nosotros?

Nosotros podemos aprovechar muchas enseñanzas de esta ofensiva; es nuestra misión hacer todo lo posible, para apartar las debilidades que hemos visto en esta ofensiva.

En las dos maneras de ataque: los ataques de frente (Quijorna, Romanillos, etc.) y las maniobras de cercar (Brunete, Villanueva de la Cañada y Villanueva del Pardillo), han demostrado nuestras tropas una gran capacidad.

Un punto débil ha habido allí: la lentitud en el ataque, que nosotros debemos remediarlo lo más pronto posible, si no queremos que un día nos cueste caro. El motivo de este punto débil lo conocemos, y debemos hacer todo para apartarlo. Esta lentitud en el ataque, por ejemplo, en Villanueva de la Cañada, ha provocado a presentar las reservas antes de su debido tiempo, que se desarrollaron muy parálitica-mente.

En los contraataques, que fueron preparados por fuego de artillería y bombardeos de aviación intensos, muchos de nuestros camaradas perdieron la serenidad. La razón la debemos buscar en el hecho que

la tropa estaba extenuada. Sin embargo, no hubiese perdido el control sobre sus nervios si se hubiese fortificado suficientemente.

¿Cuál es el efecto del fuego de artillería y del bombardeo aéreo? Es insignificante cuando se preparan bien los hoyos y se fortifican bien las trincheras. Granadas en plena trinchera son raras.

Hay que explicar, especialmente a los nuevos camaradas, que una covacha es la mejor protección contra el bombardeo. Las grandes pérdidas sobrevienen con la fuga, cosa que hay que repetir una vez más a los soldados.

Ante nosotros tenemos ahora el problema de garantizarle el descanso a nuestra tropa, organizar el descanso; los camaradas tienen que reponerse y fortificarse para las nuevas luchas, que posiblemente comenzarán en un corto plazo.

Después de estas semanas de luchas duras, hará falta también la reorganización de las unidades. Hay que sacar consecuencias y enseñanzas de los últimos combates; hay que instruir nuevos cuadros. Un especial cuidado pondremos en la educación políticomilitar de los reclutas. Sucede frecuentemente que los nuevos soldados no tienen conocimientos políticos. Es un deber nuestro demostrarles el barbarismo del fascismo; compenetrarlos de la necesidad de su completa destrucción y, al mismo tiempo, les explicaremos cómo el Gobierno del Frente Popular garantiza al pueblo lo que siempre ha ansiado: la tierra, la libertad y la democracia.

Hemos comenzado una nueva fase de la lucha.

Con el pueblo español, con la solidaridad de la humanidad progresiva, que en las Brigadas Internacionales ha encontrado su más alta forma de expresión, venceremos sobre el fascismo internacional.



¿Qué hemos obtenido con esta ofensiva?

Hemos conquistado unos terrenos y po-

Tensos, escuchan los camaradas las palabras de "Pasionaria".

Gespannt lauschen die Kameraden den Worten der "Pasionaria".

LOS BRAVOS DE LA COMPAÑIA DE INFORMACION

Nuestra primera trinchera es la cabina central del teléfono, a un kilómetro delante de Brunete; es así como decir, verídicamente, que nos llegaban los tiros a placer: fuego de Artillería y balas de ametralladora; ni hablar siquiera de los aparatos fascistas de Aviación... Pero, algunos días más tarde, nos retiramos de allí, para instalarnos en la famosa Cañada; aquí nos alcanzó una sola vez el fuego de Artillería:



Deutsche Blindgänger- so helfen uns die deutschen Arbeiter.

cuando fué herido nuestro camarada Hans Winkelmann. Instantáneamente, nuestros jefes ordenaron que todo el mundo se pusiera en refugio; aunque los fascistas siguieron tirando unas ocho granadas más a nuestra Cañada, no nos pudieron hacer ningún daño, porque estábamos todos en los refugios.

Los que peor estaban eran nuestros telefonistas; por el continuo bombardeo de la Artillería y la Aviación se destruían nuestras líneas, y había que estar de día y de noche de pie; y cuando uno hacía intención de acostarse un momento, tenía que levantarse otra vez, enganchar el aparato bobina y salir a reparar. Particularmente se ha destacado, por su conducta, el camarada Heidrich. Cuando empezaron a retirarse nuestros batallones no teníamos ninguna línea delante de nosotros; pero aún se encontraban allí, en la central de Teléfonos, los camaradas Heidrich, Mut y algunos más, hasta que les llegó la orden de retirarse, lo que no podía ser tan fácil, visto que los fascistas habían ocupado ya las alturas de La Cañada.

También el servicio de los motoristas no era de color de rosa, porque, por el continuo bombardeo de la Artillería a la carretera de Quijorna, parecía esta carretera un montón de tierra y piedra, y como seguían tirando con la artillería, tuvimos en este trozo muchas "pannes". De nuestros motoristas se destacó particularmente el camarada Antón Kirmeier, incansable de día y de noche, cumpliendo las órdenes que se le

daban; alguna que otra vez le caía algún obús delante; sólo una vez se vió obligado a pararse, porque tanto era el humo de la explosión que no podía ver siquiera la rueda delantera de su máquina; allí mismo le cayó un pedazo de metralla en una rueda y se la hizo pedazos. Lo más peligroso para los motoristas es la Aviación; así fué que los fascistas destrozaron a un motorista con sus ametralladoras en la carretera de Quijorna. No es tan simple ser motorista; hay que tener la vista en la carretera y al mismo tiempo ir mirando por los cielos, porque como el ruido del motor ensordece tanto que no puede uno oír siquiera la Aviación, no es muy agradable tener una avería en la moto en sitio localizado por la Artillería, como me sucedió a mí y a nuestro jefe Louis, y que no hay remedio, hay que reparar la rueda bajo el fuego de la Artillería.

Y más otra cosa sobre nuestra Caballería, que prácticamente es la primera vez que funciona; nuestros caballos no es lo que se llama de raza; se ve a primera vista; pero han cumplido bravamente sus tareas. Yo pude observar cómo un jinete subía a una colina, después daba espuelas al caballo y corría a galope para atravesar la colina; detrás del jinete se veían las balas que le tiraban los fascistas con sus ametralladoras levantar el polvo del suelo, pero el jinete pudo pasar la colina; particularmente se destacó el jinete José Alvarez; ha tenido que ir tres veces por en medio de la lluvia de balas a La Cañada, donde quedaban aún unos camaradas y nuestro Comisario político Zalel Schwage.

Algunos camaradas pudieran contarnos algo más, pero no tendríamos sitio para ello en nuestro periódico. Sólo una cosa es firme, que el trabajo de enlace efectuado en este frente no se había efectuado en ningún otro. También la dirección de la Brigada ha reconocido el trabajo modelo de la Compañía de Enlace.

HEINRICH BUHR

Responsable de los Motoristas.



Un «junker» menos

Un día espléndido. Mucho sol y claridad. El cielo de un azul profundo. Todos los camaradas están sentados en sus covachas. La tranquilidad la interrumpen sólo la explosión de las balas y el ruido de los obuses.

En la trinchera, en la cual se encuentra el Mando del Batallón, suena continuamente el teléfono. La primera Compañía comunica observaciones del enemigo. Luego es el control del puesto de mando de la Brigada, que habla en cortas interrupciones.

De repente varios camaradas gritan: ¡aviones!, ¡aviones! Y ya oímos el zumbido bajo de varios aparatos. Conocemos este zumbido: es de los "Junkers" pesados. Pero ya estamos acostumbrados a esto, mucho más que no hemos tenido pérdidas por los bombardeos. Ya miramos con alguna tranquilidad los "pajarracos de la muerte".

Pero hoy parece ser otra cosa. Tres, seis, nueve "Junkers" vuelan hacia nuestras líneas. A cubrirse; cada cual trata de desaparecer ante el enemigo.

Siempre más se aproximan..., pero luego, girando hacia la derecha, sobrepasan nuestro sector. Ahora tendrán que encontrarse sobre la carretera. Nuestra Flak dispara; parece que ningún tiro va a dar en el blanco; pero ¿qué sucede? Una nube surge entre los aparatos. En el primer segundo pensamos que es un disparo, pero inmediatamente se ve con toda claridad: era uno de los aparatos pesados. Un tiro en pleno aparato, que seguramente dió entre la carga de bombas, lo deshace completamente. Ahora ya sólo quedan tres; allí..., otra vez, uno menos. Los otros aviones de bombardeo desaparecen rápidamente en el horizonte...

Camaradas del segundo Batallón

Camaradas: Habéis sido los que en los últimos combates tenidos en Quijorna habéis mostrado al mundo entero que somos capaces de derrotar al fascismo.

Vosotros, que habéis sido los brazos de la República, que conquistasteis Quijorna y luego os batisteis en las trincheras en Brunete, no cabe duda que demostraréis el mismo valor en luchas venideras.

Los soldados que formamos parte del Ejército Popular tenemos que darle el ejemplo al mundo de que luchamos por un ideal, y no somos, como ellos, que luchan sin saber por qué. Hoy más que nunca tenemos que poner todo nuestro entusiasmo en el triunfo, acordándonos siempre, al enfrentarnos con el enemigo, que los que tenemos delante son hombres que luchan obligados por la fuerza y no podrán vencernos jamás.

Tenemos que pasar y pasaremos. Cueste lo que cueste.

Adelante, pues, camaradas del 2.º Batallón, que el pueblo español nos admira como la esperanza del mundo entero.

¡Salud y adelante!

Ayuntamiento de Madrid

“La Internacional”

Cada día con artillería pesada, cada día venían los aviones de bombardeo y de infantería sobre nuestras líneas; sabíamos que preparaban algún ataque sobre nuestras posiciones, porque nuestra posición les interesaba cogerla, por ser una posición-término, y con ello quitarnos el éxito de nuestra ofensiva; por eso se preparaban con la artillería pesada y con la aviación.

Una mañana, a las diez, se presentaron primeramente cuatro tanques; nuestras ametralladoras concentraron sus fuegos mortíferos contra ellos; no se fían a adelantarse; se vuelven, pero aún el ataque no está derrotado. Ahora viene la infantería; de repente truena la voz del concierto infernal: las granadas y los obuses que explotan, el tiroteo de las ametralladoras;

pero otras voces se levantan también: nuestros valientes camaradas de la tercera Compañía cantan la “Internacional”.

No les han podido quitar nada de su humor, ni los últimos días tan crueles, ni todo el bombardeo de las armas pesadas fascistas. Cada uno está en su puesto y cumple su revolucionario deber. Con el canto de la “Internacional” en los labios echan a las hordas fascistas atrás.

El ataque se decidía; cadáveres sobre cadáveres de fascistas yacían delante de nuestras trincheras.

¡Bravo! Vosotros, camaradas de la tercera Compañía, igual que los de las otras compañías de nuestro Batallón, habéis demostrado que con luchadores como vosotros el fascismo deberá ser derrotado.



Kamerad Antón.

EN QUE FORMA TIRAMOS AL SUELO UN AVION

Cuando nos retiramos de Brunete lo hemos visto por primera vez. Primeramente venían los aviones de bombardeo (ya los conocemos) y no hacían blanco; pero después venían los aviones de infantería, unos seis o siete de ellos, y nos cogían bajo el fuego de sus ametralladoras; daban vueltas por el aire, se bajaban todo lo que podían y nos tiraban sus balas; parecía que no iban a acabar sus maniobras; la impresión era desconcertante. ¿Cómo protegerlos contra las ametralladoras volantes? Pero también esto pasó. Se ha necesitado bastante tiempo hasta que se le ha pasado el susto a todo el Batallón y han podido salir de sus escondites a fuera. ¿Y qué vemos? De nuestra compañía, ni un hombre herido. Entonces esto no era más que un tiroteo sin ningún resultado.

Todavía queda la impresión de que este fuego que cae del cielo desmoraliza a los hombres, y hay que hacer algo contra esto, aunque cada uno se diga: “Si a mí no me toca...” Muy seguro no puede estar (más tarde hemos tenido algunos heridos); y además existe otro peligro: que la infantería fascista pueda adelantarse algo estando nuestra tropa escondida en los agujeros en los momentos de tiroteo de estos aviones. Por este motivo construimos nuestros nidos de ametralladoras de una forma en que los aviones de infantería no nos puedan perjudicar. Construimos un techo sobre el nido mismo y lo cubrimos con tierra y sacos terreros, para asegurarlo contra las balas. Ya pueden venir a hacer sus acrobacias sobre nosotros; por las troneras no se nos escapa ningún movimiento del enemigo.

Pero nosotros somos del parecer de que esto no es suficiente. Nosotros pensábamos en quitarles la gana a los fascistas en sus provocaciones canallas sobre nuestras cabezas. En fin: nos decidimos a defendernos activamente contra los aviones, y espontáneamente ya teníamos algunos cama-

radas que se defendían y tiraban contra el aire. Se tuvo que organizar esto; dimos instrucciones de cómo se tira contra los aviones, y a consecuencia de esto ya no era alguno, sino que eran muchos los que tiraban. Entonces nos visitaban estos aviones dos y tres veces al día. Daba gusto ver cómo nuestros compañeros, tanto españoles como internacionales, ya no se escondían, sino que dirigían temerariamente sus fusiles contra los aviones. Además, traíamos nuestras ametralladoras de reserva, medias-pesadas, puestas en igual posición, para tirar contra los aviones.

Unos tres o cuatro días anduvo la cosa así; nos creíamos frustrados porque no habíamos logrado aún dar en el blanco a uno. Todavía es cierto que no nos escondíamos más, sino que nos defendíamos, que ya se había pasado el miedo a la aviación de infantería, y esto ya era un éxito. Pero nos llegó el gran día. Otra vez se oye gritar: “¡Aviación!”, y ya los vemos bajar los aparatos sobre nuestras posiciones del flanco izquierdo, y oímos el ruido del tiroteo. Cada uno en su puesto. Allí vienen unos siete de ellos en vuelo bajo sobre nuestras posiciones. Nos mantenemos tirando con intensidad. De repente, un grito de victoria. Nuestro enlace de la compañía, Francisco, va gesticulando y gritando, señalando a un avión, y afirmaba que había hecho blanco. Nosotros miramos al avión, pero no pudimos distinguir nada de particular; y Francisco no podía equivocarse; sus ojos no le equivocaron nunca; de noche mismo veía él un avión, aunque fuese con claro de luna, y de día, apenas se sentía el ruido de la aviación, le bastaba levantar la cabeza y ya nos decía con seguridad si eran nuestros o si eran fascistas. Breve, él veía con los ojos mejor que nosotros con los gemelos.

Así fué también esta vez. Nos fijamos bien en el avión, y, efectivamente, se veía perfectamente cómo empezaba a tamba-

learse e, imposibilitado de mantenerse en el aire, se hundía por allá, detrás de la línea del cuarto Batallón. No cabía duda, le habíamos hecho blanco. Y, naturalmente, Francisco afirmaba que había sido su bala la que había alcanzado al avión. ¿Y quién podía dudar? Su vista aguda y su puño tan seguro, y además, que había tirado con munición antitanque.

Como nos hemos enterado después, nuestro ejemplo había cundido, y otras compañías y batallones tiraban también, y en el mismo día hacían bajar otro aparato enemigo. La lección parece que se ha dejado sentir entre los fascistas. Bien los hemos visto de lejos volar en los días siguientes; pero parece que evitan nuestras posiciones.

Y yo creo que si todo el frente dirigiera sus tiros en debida forma, los piratas del aire fascistas habrían jugado ya su papel.

ERNESTO
MGK. 3.º Batallón.

ATAQUE DURANTE LA NOCHE...

Comienza la noche. La “tranquilidad” de las trincheras se esparce. Sólo se oyen unos pocos tiros de control. Profunda tranquilidad.

Cuando de una vez comienza el tac, tac de una ametralladora fascista, y nuestras respuestas: tiros de fusil. La sola imaginación, una sola palabra “ataque” bastó para que la tranquilidad reinante se convirtiera en un tiroteo. Se oye llamar: “munición”, “granadas de mano”. El tiroteo aumenta en intensidad, es interminable.

Ya no se puede comprender la propia palabra. Al fin una orden: basta, terminar con el fuego. Y el ruido fantástico de los fusiles, incesantemente descargados, otra vez vuelve al más absoluto silencio. La tranquilidad ahora es mayor que antes. Nos miramos: “¡qué corajudos somos!”.

La enseñanza del golpe de mano del 9 de junio

Señalamos las dos primeras partes de este artículo aparecidas en los números 22 y 23 de PASAREMOS.

Para la ejecución de un golpe de mano se exige la posibilidad de arrollar rápidamente las líneas enemigas; igualmente, por eso, es el momento de sorpresa el que juega un papel decisivo y porque generalmente un golpe de mano se lleva a cabo con pocas fuerzas; así que hay que esforzarse y no dejar tiempo al enemigo a que se organice para contraatacar. La ejecución del golpe de mano duró mucho tiempo porque los nidos de las ametralladoras enemigas nos han retrasado mucho en adelante, ya que no disponíamos de armas automáticas para oponerlas contra las ametralladoras enemigas. "Nos faltaban ametralladoras ligeras", que tienen la ventaja que son de poco peso y se pueden mover y transportar en todos los terrenos ligeramente, y así permiten derramar un fortísimo fuego a los puntos de fuego contrarios.

Nuestros camaradas buscaban reparar parte de estas faltas haciendo fuego lo más rápido posible, sin por eso prestar atención a una buena puntería. Esto nos ha conducido a un gran peligro, ya que después de poco tiempo hubo falta de munición, por lo que hubo de ordenarse la retirada, porque allí, en aquellos terrenos tan difíciles, no podía seguir llegando el suministro de municiones. No hay que olvidar que en la primera línea no se deben tirar muchos tiros, "sino que hay que hacer blanco", economizar la munición. Tirar bien, en una ofensiva, es de muy grande importancia, porque el cambio rápido del punto de salida hace difícil que pueda seguir tan rápidamente la munición, aunque fuese mejor organizada que nuestro Tren de Combate.

Se ha manifestado otro defecto: que una gran parte de nuestros camaradas creen cumplir un deber el acompañar camaradas heridos, y también heridos contrarios, desde el campo de batalla hasta el primer puesto sanitario. Esto conducía a un debilitamiento de consideración para nuestra fuerza. Calculad vosotros mismos: con cada herido se van cuatro más fuera de la línea de fuego para acompañarlo hasta el puesto sanitario. Cuando no hay sanitarios seguidamente en el mismo paraje, debe uno limitarse a poner al herido un vendaje de urgencia, porque el marcharse de la línea de combate hace correr peligro a los camaradas que se quedan en su puesto, que pueden ser arrollados y destruidos. Así que por cuidar la vida de un camarada herido arriesgamos simultáneamente la vida de otros diez. Este es un falso acto de humanidad; además existe el peligro de que el enemigo pueda arrollar nuestras líneas y apoderarse de nuestros camaradas heridos; sabemos que los fascistas, cuando se apoderan de nuestros camaradas heridos, los matan sin ninguna consideración. En interés de las vidas de nuestros camaradas no está bien que un soldado se dedique a transportar heridos saliéndose de la línea de fuego. Esta tarea incumbe al servicio de Sanidad, que lo tenemos tan intensificado

que puede perfectamente cumplir con su deber.

La responsabilidad de todos los camaradas, respecto a la disciplina en el frente, la llevan los jefes de grupo, subrayando nuevamente la importancia de enérgicos comandantes de grupo. La Brigada tuvo organizado un curso especial para los jefes de grupos, teniendo en cuenta esto.

Otra última observación: la ejecución de nuestro golpe de mano exigía esfuerzos sobrehumanos a todos nuestros camaradas; en un terreno muy blando por las lluvias continuas, de noche por las peñas, montaña abajo, montaña arriba, catorce horas de pie y tener que cumplir una lucha tan cruel, los gigantescos esfuerzos corporales han sido por la mayoría de nuestros camaradas muy bien resistidos; esto es el

resultado de un buen entrenamiento. Vemos con esto lo importantes que son los ejercicios diarios para que el cuerpo esté dispuesto. Una parte de nuestros camaradas pudieron solamente resistir estos esfuerzos empleando sus últimas fuerzas; la mayoría tenía molestias en los pies. Además de los ejercicios de marchas para entrenar las piernas, etc., un buen cuidado de los pies no es de despreciar, por la importancia que tiene para una ofensiva. Cada comandante tiene que prestar atención a que todos los camaradas tengan sus pies cuidados, y es para eso tarea del Servicio de Sanidad en aconsejar y controlarlo.

Las observaciones de todas las enseñanzas que nos ha dado nuestro último golpe de mano nos capacitará para el porvenir en asestar al enemigo golpes más recios de los que hemos asestado en las alturas de la Alcarria.

HEINER

Comisario de Guerra.

Nuestra Artillería

En las célebres batallas que la XI Brigada tomó parte en ellas, tuvo el Grupo de Artillería "Anna Pauker" su parte también. Nuestros artilleros han demostrado sus conocimientos, su resistencia y su precisión, en el Jarama como en Guadalajara.

Con fuerzas aumentadas salió "Anna Pauker" a la lucha, y con una voluntad férrea para batir al fascismo; en toda la duración de un combate las baterías de "Anna Pauker" siempre han dado el pecho, y, repetidamente, por su comportamiento tan considerable, se ha ganado la confianza de la Infantería.

Cuando la XI Brigada recibió la orden de ir al frente de Brunete, fué la Batería Franco-Belga, del Grupo "Anna Pauker", la primera artillería que abrió fuego. Nues-

tra Batería Anti-Tanques, que por primera vez fué al combate, cumplió toda su tarea con éxito.

Los días 25 y 26 de julio, mientras los contraataques fascistas, nuestro Grupo de Artillería ha escrito más páginas gloriosas en su historial; el violento y continuo empuje del Ejército de Franco sobre las alturas de Brunete ha sido, en parte, contenido por nuestras baterías, y con ello hicieron vacilar completamente a las tropas fascistas.

Nuestro Grupo de Artillería ha cumplido con su deber nuevamente en las últimas batallas.

El documento que hemos encontrado al ocupar Quijorna (una orden secreta del Estado Mayor del ejército fascista) sobre trabajos de fortificación, nos demuestra el concepto que el enemigo tiene respecto a nuestra Artillería; en las instrucciones de la orden secreta se ordena renovar los trabajos de fortificación, por la destrucción eficaz de la Artillería republicana, y una parte de ella somos nosotros.

Los fascistas han tenido que hacer conocimiento una vez más con "Anna Pauker"; el despreciado y maldito Grupo de Artillería "Anna Pauker", cuya destrucción aullaba toda la prensa italiana después de la batalla de Guadalajara, ha contestado a los fascistas otra vez más en este frente su enérgica voz delante de todo el mundo.

Las tropas mercenarias de los capitalistas fascistas han tenido que sufrir otra vez más el fuego de nuestra Artillería. Los camaradas de nuestra Infantería pueden seguir confiados en nuestra Artillería.

Advertimos a los fascistas que "Anna Pauker" seguirá junto con nuestra Brigada haciendo fuego en los gloriosos campos de batalla y tirará hasta que la bestia fascista sea completamente destruida.

El Grupo de Artillería que lleva el nombre heroico de la camarada rumana "Anna Pauker", que desde hace años se consume en las cárceles de la reacción rumana, será en adelante digna representante de nuestras esperanzas.

WALTER ROMAN

Actual comandante de Artillería de la XXXV División.



Camarada Dewez, Diputado Comunista en el Parlamento francés, donde los camaradas de la Intendencia.

Kamerad Dewez, Kommunistischer Abgeordneter der französischen Kammer, bei den Kameraden der Intendenz.

DIANA (U. G. T.).—Larra, 6, Madrid

Ayuntamiento de Madrid